

# Die Gewissheit

Autor(en): **Maiwald, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **107 (1981)**

Heft 37

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-611630>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



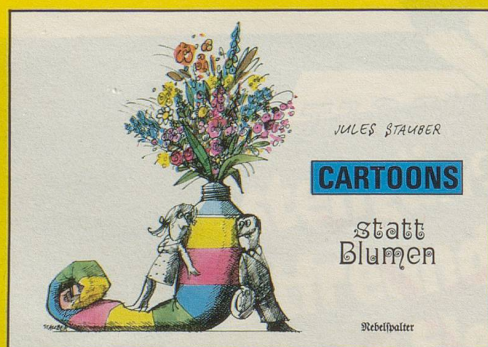
Nebelspalter-Verlag, 9400 Rorschach

JULES STAUBER

**CARTOONS**

## statt Blumen

Jules Staubers Bildwitz wird nie ausfallend. Er weist nicht mit dem Finger auf Hintergründiges, sondern er deutet es an in Filigran; und das Schmunzeln über den Menschen schliesst bei ihm ganz selbstverständlich das Lächeln über sich selbst ein. Und auch in den wenigen Fällen, wo der Leser «Makaber-aber-aber!» sagen mag, ist dieses Album noch immer eine Art Poesie-Album. Auch zum Schenken – etwa «statt Blumen».



96 Seiten in farbigem Umschlag, Fr. 14.80

Bei Ihrem Buchhändler

Peter Maiwald

## Die Gewissheit

Ich hätte gerne eine Gewissheit, und der Verkäufer von Gewissheiten sagte, er hätte eine, ein älteres Modell, aber durchaus brauchbar, es hätte nur einen Haken.

Welche Gewissheit hat keinen, knurrte ich aus Erfahrung.

Der Verkäufer von Gewissheiten nahm eine aus dem Regal, und ich dachte, die kann nicht wahr sein, so leicht lag sie in seinen Händen.

Hier haben Sie Ihre Gewissheit, sagte der Verkäufer und nannte den Preis.

Ich zahlte anstandslos. Das Leben hatte mich gelehrt, Gewissheiten zu nehmen, wo man sie kriegt.

Soll ich sie einpacken, fragte der Verkäufer.

Es ist kein Geschenk, entgegnete ich schroff. Diese Gewissheit ist für mich, und wenn man eine hat, zeigt man sie herum und versteckt sie nicht in einer Verpackung.

Ich muss Sie noch auf etwas aufmerksam machen, sagte der Verkäufer leise.

Ich sagte: Bitte.

Die Gewissheit widerruft sich. Ich verstand nicht gleich.

Der Verkäufer sah unglücklich aus. Dann sagte er: Sie können sie wiedergeben. Wir sind es gewohnt, dass unsere Gewissheiten zurückgegeben werden. Die Leute wollen solche Gewissheiten nicht. Die neuen Gewissheiten sind unwiderruflich.

Ich wollte den Handel nicht verderben. Der Preis war günstig. Ich nahm die Gewissheit an mich und verliess das Geschäft. Eine unwiderrufliche Gewissheit wäre mir lieber gewesen, aber eine widerrufliche ist besser als keine.

Zu Hause erzählte ich meiner Frau, dass ich nun eine Gewissheit hätte und ein neues Leben begänne.

Wie schön für dich, sagte meine Frau, die trank.

Ich sah, dass mit ihr nicht zu reden war, und nahm die Gewissheit in mein Arbeitszimmer. Nebenan lärmten die Kinder. Ich fühlte mich einsam. Niemandem konnte ich mit meiner Gewissheit kommen. Die Kinder brauchen keine. Für sie ist noch jeder Tag neu.

Ich überlegte, und mir fiel ein, dass meine Freunde, die mich anders kannten, mit meiner Gewissheit zu überraschen wären. Sie waren Angestellte wie ich und kannten die Unberechenbar-

keit von Vorgesetzten, das launische Wesen der Preise und Verordnungen, die Versprechungen von Politikern und das Glatteis des Lebens. Ich nahm meine Gewissheit mit.

Es gab ein Hallo, als ich ankam und sagte, ich hätte eine Gewissheit. Ich sagte nicht, ich hätte die, obwohl es mir auf der Zunge lag. Herzeigen, schrien meine Freunde, die ständig Unsicheren, die immer Hereingelegten, die dauernd Misstrauischen.

Wohl dem, der hat. Ich legte, was ich hatte, auf den Tisch. Meine Freunde erstarrten. Eine Gewissheit hatten sie schon lange nicht mehr gesehen, geschweige denn gehabt. Nun lag sie vor ihnen. Fasst sie an, begreift sie, schrie ich, begeistert von meinem Besitz. Die Freunde taten mir den Gefallen.

Eine Gewissheit ist etwas Schönes, sagte der eine. Ein Halt, sagte der andere. Ein Spazierstock fürs Leben, sagte der dritte. Wenn ich eine gehabt hätte, wie hätte ich gelebt, sagte seufzend der vierte. Sie widerruft sich, sagte Kerner, ein Kollege, den wir unter uns dulden, aber missbilligen.

Der Rest des Abends ist schnell erzählt. Ich verlor meine Freunde, deren Interesse an Gewissheiten so gross war wie das meine, aber unwiderruflich. Der Anblick einer Gewissheit, die nicht hält, was sie verspricht, ist unerträglich. Dann schon lieber das Ungewisse, das sich mit Sicherheit treu bleibt.

Zum Glück im Unglück fiel mir die Garantie ein, die mir der Verkäufer gegeben hatte. Wenigstens etwas, dachte ich und eilte gleich am nächsten Morgen zum Geschäft, das mit Gewissheiten handelte. Das Geschäft war geschlossen, und vor dem Laden hing ein Schild: Hier werden keine Gewissheiten mehr in Kauf genommen.

So kam es, dass ich meine Gewissheit, die sich widerrief, nicht mehr loswurde.

Reklame

### Warum

entwickeln Sie meinen Monolog nicht zu einem Dialog?

Ines und Paul Gmür  
Albergo Brè Paese  
6911 Brè s. Lugano  
091 / 51 57 61